

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

13.4.1873 (No. 87)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 87.

Verlegt täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 R. 16 Gr. durch die Post bezogen  
1 R. 20 Gr. vierteljährlich.

Sonntag 13. April

Subscriptionen:  
die politische Zeitungs- oder Post-  
annahme 4 Kreuzer.

1873.

Des hl. Osterfestes wegen fällt die Diens-  
tagsnummer unseres Blattes aus.

## Zum liberalen Schwindel.

Ans dem Kreise Karlsruhe, 9. Apr. Als in München der Dachauer-Anschwindel der Abole Spigeder in die Brüche ging und dabei einige ultramontane Namen compromittirt wurden, raste die servile Presse förmlich und der Erguß ihrer stets vorrätigen „sittlichen Entrüstung“ wollte kein Ende nehmen, wiewohl sich alsbald herausstellte, daß die Blamage auf liberaler Seite bedeutend größer war. Mit grandioser Unverschämtheit sah man jedoch über letztere hinweg und kratzte immer nur an den Ultramontanen herum. Es versteht sich von selbst, daß Berlin seine Freude daran hatte und möglicherweise der Reptilienfond manchem Scribler eine Belohnung zuwarf, um die Gluth der Entrüstung nicht erkalten zu lassen. Damals ahnte freilich kein Staubgeborener, daß Laster wenige Monate nach Adeles Sturz in den Berliner Schacht, worin ein betrügerischer Schwindel von unergründlicher Mächtigkeit sich lagert, einfahren und Entdeckungen machen werde, worüber ein redlicher Mann die Hände über dem Kopf zusammenschlägt. Und an wessen Baune sieht man die schmutzige Wäsche hängen? Etwa an jenem der geschmähten „Vaterlandslosen“? O nein, wohl aber am Baune jener, welche sich die „Besten“ des Volkes nennen ließen und als liberale Patrioten dem modernen Staate besonders im Kampfe gegen die Kirche ihre Dienste zur Verfügung stellten. Um diesen Preis mag man Wucher treiben bis zum Exceß und darum ist's eine unablässige Thatsache, daß alle Schwindler- und Wucherseelen liberal sind und zur tonangebenden Partei gehören. Laster hat Zahlen aufgeführt, aus denen man die Größe des Schwindels ermessen kann. Ist es nicht colossal, wenn eine Unternehmungsgesellschaft einem Aufsichtsrathsmitglieder jährlich 40,000 Thaler Tantiemen ausbezahlt? Kann da von einem ehrlichen Erwerbe noch die Rede sein? Man wirft liberaler Seite so gerne um sich mit der „Staatsfeindschaft“ der Ultramontanen und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, dieß Schlagwort zu reproduciren, wovon erst jüngst wieder der Berliner Gemeinderath in seinem Gratulationschreiben an den Kaiser und König einen Beweis geliefert hat; an der realen Staatsfeindschaft des schmutzigsten Börjeschwindels dagegen kann man Theilnehmer und doch ein patriotisch angelegener Mann bleiben. Gegenüber dieser Corruption

ist die Spigederei nur noch Stümperei. Die Phrase der liberalen Bourgeoisie hat die Kirche zu einem staatsgefährlichen Institut gestempelt, vor dem sich der vulgäre Liberalismus bekreuzt; als Revanche entpuppt sich jetzt ein anderes Institut, worin sich keine „habichtsnasigen Kapläne“ herumtreiben, nämlich die Börse, als die Akademie des Betrugs und Schwindels mit der diesem Geschäfte anhaftenden Virtuosität, die Staatsgesetze zu umgehen. Trotzdem haben wir noch nicht wahrnehmen können, daß die liberal-servile Tagespresse sich hierüber erschauert und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie in's eigene Fleisch einen schmerzlichen Schnitt machen mußte. Die Sachen liegen sehr hübsch, und wenn nicht alle Zeichen trügen, werden wir das seltsame Schauspiel erleben, daß die in Actien- und Gründungsschwindel tief verflochtene herrschende Partei zum sauern Apfelsiß veranlaßt wird, sich selbst den Brodkorb höher hängen zu müssen!

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 10. April. Das vielfach angekündigte Schriftchen von Michelis: „Mein Glaubensbekenntniß“ ist endlich erschienen. Ueber den Inhalt sagen wir weiter nichts, als daß wir so etwas noch nicht gelesen haben, und wer's nicht glauben will, dem sagen wir: nimm und lies! Herr Michelis wird sich über diese unsere Reclame für sein „Glaubensbekenntniß“ gewiß nicht beschweren dürfen; vor allem darf man aber begierig auf die Recensionen in den „liberalen“ Blättern selbst sein, die in einiger Verlegenheit bis jetzt schweigen, aus Angst, es könnte ihnen sonst ein homerisches Gelächter zur Antwort werden. Da wir aber auch Freunde einer guten Stylistik sind, so wollen wir durch ein Exempel aus dem „Glaubensbekenntniß“ Beides — den Geist und die Form des Michelis'schen Schriftchens in weitere Kreise zur Kenntniß bringen helfen. Wir lesen S. 7—8:

„Der Satz ist deshalb als die Verbindung von Substantiv und (persönlichem) Verbum der reine Ausdruck des menschlichen Bewußtseins, als der Vereinigung vom denkenden Ich oder Du und dem stofflichen Organismus, oder von Leib und Seele, wie wir gewöhnlich sagen. So wie aber die Sprache diese reine Form des Satzes erreicht (der Mensch denkt — der Baum grünt), unterläßt sie es nicht, diese einfachste Form zu differenziren nach dem Gegenstande des subjectiv-formalen und des objectiv-realen. Die Form des Substantivsatzes nämlich, das Verhältniß vom Subject und Prädikat, oder

Substanz und Accidens, welche wir seit Aristoteles als Satz schlechthin zu nehmen gewohnt sind, ist nur die eine der beiden Grundformen, worin die Sprache, jene einfachste Satzform differenzirend das Denken organisirt, nämlich die, welche die subject-formale Seite unseres Denkens ausdrückt und das ist eben die, aus der das formale Grundgesetz des Denkens resultirt. Vermöge der Kopula: ist, nämlich, die wie ein Gleichheitszeichen ist, kann ich mit dem als Subject gesetzten Begriffe einen zweiten Begriff nicht substantivisch, sondern nur adjectivisch, als Accidens, verknüpfen. Würde ich im Prädikate eine zweite Substanz setzen, so hätte ich eben die im Subjecte gesetzte wieder aufgehoben, eine Reflexion, aus der das Gesetz der Identität oder des Widerspruchs hervorging, Umgekehrt, um einen zweiten substantivischen Begriff mit dem im Subjecte gesetzten in (innere) Beziehung zu setzen, muß ich ein thätiges, ein causatives Verbum, haben; so daß in der Differenzirung der beiden Satzformen des Substantiv — und des Activsatzes, die beiden logischen Gesetze, das der Identität oder des Widerspruchs und das des Grundes, oder die subjectiv formale und die objectiv-reale Seite unseres Denkens zusammen und miteinander und in ihrer inneren Abhängigkeit von einander ausgeprägt sind, und der Grundfehler des philosophischen Denkprocesses seit Aristoteles klar vorliegt, wenn, was ich hier nicht weiter nachzuweisen habe, in der That, seitdem Aristoteles die durch Platon geleistete Grundlegung des ganzen Denkgesetzes einseitig vollzogen hat, dieser Fehler nicht wieder verbessert ist, sondern in immer gesteigerten Maße sich geltend gemacht hat, was ich noch mit einigen Worten nachweisen werde.“

Wir bitten namentlich letzteren, durch seine lakonische Kürze mustergiltigen Satz recht genau in's Auge zu fassen! Im Allgemeinen wird der geneigte Leser mit uns einverstanden sein, wenn wir zum Lobe der Michelis'schen Schreibweise behaupten, daß sie unstrittig etwas Packendes hat.

→ Tübingen, 8. April. Die längst angekündigte altkatholische Beicht und Communion hat nunmehr hier stattgefunden. Hr. Michelis, der vor 4 Wochen schon einmal hier predigte, taufte und Messe las, hörte am Vorabend und Morgen früh Beicht in der hiesigen Kreuzkapelle. Ebendasselbst fand das Hochamt statt mit halbstündiger Predigt auf der Kanzel und Austheilung der Communion an circa 50 Herrn und 12 Damen, welche nicht Alle von hier waren. Die Kapelle war mit vielem Fleiß geputzt und für diese Tage mit altkatholischem Schloß und Riegel versehen. Mittags wurde dann

## Verschiedenes.

(Hoffnungsvolle Jugend.) Die Berliner „St. J.“ erzählt: „Gewiß ist es von vielen unserer Mitbürger nicht unbemerkt geblieben, daß häufig Knaben im zartesten Alter auf den Straßen Cigarren rauchen, und zwar oft mit einer gewissen Ostentation Erwachsenen gegenüber. Bisher sind wir immer der Ansicht gewesen, dieser Unfug geschehe ohne Vorwissen der Eltern; am Donnerstag aber sind wir hierüber eines anderen belehrt worden. Es war in der Rosenthalerstraße, wo eine angehend Bassermann'sche Gestalt höchstens im Alter von 7—8 Jahren einem anständig gekleideten Mann entgegentrat, eine Cigarre in der Hand haltend, und ganz ungenirt um Feuer bat. Dieser, darüber entrüstet, wehrte die Hand etwas unsanft ab. Der Junge schlug sofort ein ungeheures Geheul auf, und im nächsten Augenblick fand sich der so wenig den Comment der Cigarrenraucher in Betreff des Feuerpunktes kennende Herr bei den Schultern gefaßt und mit den Worten angeschrien: „Wie können Sie mein Kind schlagen! ich habe ihm das Rauchen erlaubt!“ Der Fremde war momentan außer Fassung gebracht und sah, wie Hilfe suchend, hinter sich. Inzwischen hatte sich, wie bei solchen Gelegenheiten immer, eine Anzahl Neugieriger eingefunden, von denen sofort Partei pro et contra genommen wurde, so daß der Vorgang tragisch enden zu wollen schien. Nun fuhr aber zufällig eine leere Droschke vorüber, in welche sich der Fremde sofort rückwärts hineincentrirte. Der Droschkenkutscher, welcher die Situation wohl schnell überblickt haben mochte, wollte sich eben eilig davon machen, als der lebens-

würdige Vater des hoffnungsvollen Sprossen dem Pferde in die Zügel fiel und den Fahrgast „heraus“ verlangte. Der Droschkenbesitzer verabsolgte dem unberufenen Hemmschuh aber einige ganz gewichtige Hiebe mit seinem Peitschenstock, durch welche er sein Pferd befreite und im Galopp davonjagte. Wir bringen diesen Vorgang hiermit deswegen zur öffentlichen Kenntniß, weil eine der antwefenden Personen die Bemerkung fallen ließ: „Gestern hat er's ebenso gemacht, aber der Herr einigte sich mit ihm!“ — und wir dies Manöver für einen neuen Industriezweig halten, das an das „Anrempeln“ im Jahre 1847 vorzugsweise in der Königsstadt erinnert. — Was für Bäume sollen nun aber unsere Volksschullehrer aus solchen Pflänzchen erziehen?“

Von der oberen Donau, 27. März. In Lauingen wohnen die Zöglinge des Schullehrerseminars theils im Seminar selbst, theils in der Stadt. Mehrere in der Stadt wohnende Zöglinge nun benützten die Gelegenheit und verweilten oft bis Mitternacht im Wirthshause. Natürlich litten die Fortschritte der Schüler darunter Schaden und mußte eingeschritten werden. Doch ein solcher Verstoß gegen die Freiheitsrechte durfte nicht geduldet werden und mehrere Zöglinge sprachen ihren Unwillen darüber dadurch aus, daß sie einem mißliebigen Lehrer Nachts mit faustgroßen Steinen die Fenster einwarfen. Ein Stein fiel in's Bett des Lehrers, ein anderer neben die Wiege des Kindes. Also nur Freiheit und Externat! (R. M.)

Aus München, 3. Apr., berichtet die „Frankf. Z.“: Gestern ereignete sich hier ein komischer Vorfall. Beim neuen Kanal sammelte sich um eine Pappel eine große Menschen-

menge. Es war nämlich auf der Pappel eine französische Tricolore aufgepflanzt worden, welche das Publicum in ostentibler Weise zu beschäftigen kam. Bald eilte aber auch die Polizei herbei, die Fahne zu entfernen. Es gelang dies aber nicht, da der Stamm und die untersten Aeste mit Nägeln besetzt waren. Zuletzt mußte sich die Polizei entschließen, die Art an den Baum zu legen, um ihn zu fällen. Die Antwefenden schauten heiter zu und als die Pappel am Boden lag, nahmen sie Zweige davon und gingen nach Hause.

— Einem Correspondenten der „Times“ zufolge ist dem Vizekönig von Aegypten eine französisch geschriebene und von sehr vielen in Aegypten sich aufhaltenden Fremden unterzeichnete Adresse überreicht worden, in welcher gebeten wird, die altägyptischen Denkmäler, Tempel u. s. w. vor der Verewigungssucht der Reisenden aus dem Westen in Schutz zu nehmen. Ohne Rücksicht auf die Hieroglyphen, Malereien u. dgl. malen die civilisirenden Reisenden ihre Namen hin und zerstören dadurch, was die Zeit so lange geschont hat. Der Rhedive wird auch gebeten, einige Reparaturen hier und da vornehmen zu lassen, und es wird vorgeschlagen, daß die Erhaltungskosten der Tempel und Säulen durch ein Eintrittsgeld gedeckt werden, wie man es in Pompeji, Herculaneum, Verona, Nismes und an anderen Orten ebenfalls thut. Die Adresse wurde von einer Deputation überreicht, an deren Spitze Sir Vincent Eyre und der britische General-Consul standen. Der Vizekönig war über die Adresse sehr erfreut und versprach die darin ausgesprochenen Wünsche und Vorschläge in Erwägung zu ziehen.

eine Art von Liebesmahl veranstaltet, worauf viele Herren ihrem „glaubensstreuen Priester“ das Geleit bis Erzingen gaben. Bei der Heimkehr brachte man aus den Reihen derselben dem hiesigen Hrn. Kaplan in seinem Garten ein „Pereat“. Solches Benehmen war vermuthlich ganz passend für den Communionstag gehalten worden und zugleich eine praktische Anwendung der Predigt des Hrn. Michelis. Er empfahl nämlich den Herren Altkatholiken besonders auch die Liebe gegen Andersdenkende. Dieses altkatholische Pereat galt dem nämlichen Herrn Kaplan, der seit geraumer Zeit im Waldshuter Amtsver kündiger durch Artikel und offene Briefe auf das Liebeshwürdigste behandelt wird und zwar theilweise auf ganz originelle Art. — Auch die hiesigen beiden Büfertage werden dem Altkatholicismus nicht auf die Beine helfen und selbst die „Thiengener Bewegung“ wird sich im Sande verlaufen.

Freiburg, 8. April. Michelis ist, trotz wiederholter Ankündigung, hier bis jetzt nicht erschienen. Wie die böse Welt vermuthet, ist die Furcht der altkatholischen Schäflein vor der österlichen Weichte die Ursache gewesen, daß sie ihre Sehnsucht nach dem geliebten Seelenhirten bis jetzt gedämpft haben. Nachdem nun aber diese gefährliche Krisis glücklich überstanden, werden sie Michelis mit offenen Armen empfangen. (Kath. Kirchenbl.)

Speyer, 8. April. Gestern wurde hier eine Versammlung von Tabakinteressen (Producenten und Fabrikanten) abgehalten, die aus 7 pfälzischen Bezirken besetzt war. Es handelte sich darum, in Berlin selbst einen Protest gegen die drohende Erhöhung der Tabaksteuer einzulegen. Es wurde besonders betont, daß gerade die Pfalz, in welcher der Tabak zu den wesentlichsten Produkten des Ackerbaues gehöre und eine Hauptquelle des Wohlstandes ausmache, die meiste Veranlassung und das größte Interesse habe, eine Steuer zu hinterziehen, welche die Cultur, die Industrie und den Handel des Landes auf das Empfindlichste schädige. Reichstagsabgeordneter Heydenreich sagte, der Schwerpunkt liege einzig im Reichstage; das Gewicht einer Deputation aus der Pfalz gegen die Steuer falle schwer in die Waage; man solle betonen, daß die Einführung der Tabaksteuer eine erbitterte Stimmung im Volke hervorrufen werde, und man werde in Berlin, wo man Alles anbiete, den süddeutschen Brüdern gefällig zu sein, gewiß diesen politischen Factor nicht außer Acht lassen. (Diese „Gefälligkeit gegen die süddeutschen Brüder“ sehen wir besonders beim Münzgesetz!) Endlich einigte man sich dahin, eine Deputation nach Berlin zu senden und wählte dazu die Herren Dr. Gros von Dambheim, Bürgermeister Schulz von Herrheim, Müller Disquis von der Knittelsheimer Mühle und Dekonom Wernz von der Rehhütte, welchen der Handelsstand Speyers noch Hrn. Tabakshändler Köfinger beigeleitete.

(Pf. Bzg.)  
Mainz, 8. April. Der Vorstand des deutschen Katholikenvereins, wird der Köln. Bztg. geschrieben, beschloß in seiner gestrigen hier abgehaltenen Sitzung, Angesichts der nächsten Reichstagswahlen, diesen seine entschiedene Thätigkeit zuzuwenden. — Das darmstädter Ministerium hat in den letzten Tagen ein Lebenszeichen von sich gegeben. Großthaten geschehen in Hessen überhaupt nicht; wenn es zuweilen Einzelnes von dort zu berichten gab, so beschränkte sich dies auf irgend eine geräuschvolle Probe „reichsfreundlicher“ Gesinnung; ich erinnere nur an die Jesuitenrelasse des Hrn. v. Starck. Diese bildeten immerhin eine gewichtige Concession an die liberalen Staatsbürger; aber mit den Jesuiten selbst waren noch nicht die Stützen derselben ausgewiesen. Unter letzteren hatte sich die Denunciation seit Monaten schon den Pädagogen und allgemein hochgeachteten Gymnasialdirector Bone anzuersuchen. Das unablässige Drängen einer gewissen Coterie scheint endlich Gehör gefunden zu haben, und so erhielt denn Herr Bone gestern ohne Angabe eines Grundes oder Termines sein Abschiedsdecret! Von einer speciellen Anerkennung seiner bei Freund und Feind unbestrittenen Verdienste um die Anstalt hätte er wohl absehen können; schwerer dürfte es zu qualificiren sein, wie eine Behörde alle Rücksichten so außer Acht setzen konnte, daß sie jede Motivirung einer solchen Maßregel für überflüssig ansah. Gleiches Schicksal mit Hrn. Bone traf die kirchlichgesinnten Professoren Becker, Kilian und Hennes. Bei Hrn. Professor Scholl begnügte man sich mit einer Versehung an das protestantische Gymnasium zu Siegen. Jedenfalls ist der Räumungsproceß mit diesen Decreten noch nicht abgeschlossen. — Um nochmals auf den Katholikenverein zu kommen, so bleibt die neulich erwähnte Unterjochung wegen des Gründungsaufrufes nicht bei dem ersten Secretair stehen.

Sie soll vielmehr auf alle Unterzeichner ausgedehnt werden. Deshalb wurde gestern auch Hr. Domcapitular Haffner als Vorstandsmittglied des Vereins gerichtlich vernommen. Das Verfahren geht, wie schon erwähnt, von der Aachener Behörde aus, und zwar auf Grund eines Proceßes gegen das „Echo der Gegenwart“, welches Blatt wegen Mittheilung des Aufrufes incriminirt ist. Ueber die oben berichtete Amtsenthebung des Directors Bone schreibt das „Mainzer Journ.“: „So eben gelangt eine Nachricht an uns, die wir, wenn sie aus Rußland käme, kaum für glaublich hielten, bei der uns aber, sintemal sie aus Hessen-Darmstadt kommt, so zu sagen der Verstand stille steht. Herr Director Bone vom hiesigen Gymnasium ist ohne Weiteres seines Amtes enthoben und pensionirt. Nachdem die Großherzoglich Hessische Regierung in den dreizehn Jahren, während welcher Herr Dr. Bone hier wirkte, nur immer Worte der größten Anerkennung für den treuen Beamten hatte, während die Großh. Oberstudien direction noch vor einem halben Jahre bei einer plötzlich anberaumten Visitation einen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßten Bericht über den Stand und die Leistungen des hiesigen Gymnasiums erließ, wird auf einmal eine Versetzung beliebt, die dem im Orient üblichen Gebrauch der Ueberführung einer seidenen Schnur so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Keine Anerkennung für die geleisteten Dienste, keine Angabe irgend eines Grundes, selbst nicht einmal eine Zeitbestimmung, wann die Versetzung in Kraft zu treten hat — einfach: Herr Director Bone ist pensionirt — purctum. Wir enthalten uns jeder näheren Kritik, da es sich hier um höchste Verfügung handelt — nur so viel sagen wir, daß wenn Herr Director Bone sich auch eines Anerkennungsbeweises seitens der Regierung nicht erfreut, er um so mehr der Anerkennung und Theilnahme aller rechtlich denkenden Männer versichert sein kann.“

Braunschweig, 9. April. Die Antwort des Herzogs auf die Adresse der Landesversammlung wegen Abschusses einer Militärconvention mit Preußen besagt, daß er (der Herzog) nicht ein allgemeines Reichsinteresse oder ein Landesinteresse für die gewünschten Modificationen der bestehenden Verfassungsbestimmungen anerkenne; er werde nicht in Verhandlungen wegen der Militärconvention eintreten, so sehr er auch zu jedem Opfer, das zur Beförderung allgemeiner Wohlfahrt diene, bereit sei.

Berlin, 5. April. Was den Herren „Liberalen“ oft genug vorausgesagt worden war, das bestätigt sich von Tag zu Tag mehr in recht erfreulicher Weise. Sie wollten sich und „das Land“ glauben machen, die Sache des Centrums sei nur in der Hand eines kleinen Häufleins, welches durch seinen Muth, durch seine Ausdauer, seine geistige Ueberlegenheit und die anerkannte Kraft und Gewandtheit seiner Rede ihnen imponirte und recht lästig war. Sie höhnten, wenn bisweilen der Eine oder der Andere aus der kleinen Schaar auf die Millionen des katholischen Volkes hinwies, die hinter ihnen ständen. In ihrem Herzen gaben sie schon der stillen Freude Raum, das „katholische Volk“ desabonire diese Männer, die so entschlossen und frei für sein Recht, wie überhaupt für Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit eintraten, es wolle nichts wissen von ihnen. Die Interpellation, welche jüngst der Abgeordnete v. Grand-Ry im Namen des Centrums an die Staats-Regierung richtete, warum mit einer solch ungewöhnlichen Langsamkeit die Neuwahlen für viele Abgeordneten veranstaltet würden, die ihr Mandat niedergelegt hatten, weil sie in den kirchlichen Fragen mit ihren katholischen Wählern sich nicht im Einklang wußten — war von manchem Liberalen als eine lähne Herausforderung angesehen worden, auf welche das „Volk“ schon bald eine vernichtende Antwort geben werde und geben müsse. Aber siehe da! In allen Wahlkreisen (Glatz in Schlessien, wo die „Conservativen“ wahrscheinlich von dem fanatisch beschränkten Standpunkte protestantischer Vorurtheile ausgehend, sich mit dem „Liberalismus“ verbanden — ausgenommen) haben die intelligenten katholischen Rheinländer sich fest und einig wie Ein Mann erhoben und haben überall Männer gewählt, welche unzweifelhaft dem Centrum beitreten werden. So in Heinsberg, Geilenkirchen, Erkelenz, wo an Stelle des Landrathes Janßen der Advokat-Anwalt Pelzer, so in Düren-Jülich, wo an Stelle des Landrathes Stürz und des Obertribunalrathes Weyers die Herren Dr. Köckerath und Graf Alfred zu Stolberg in's Abgeordnetenhaus, so in Neuwied, wo an Stelle von Böhmmer in den Reichstag ebenfalls Graf Stolberg gewählt wurde. Das katholische Volk weiß eben, was es will und soll, es weiß, was die Glocke geschlagen hat. — Was bei der heutigen Bewegung

herborgehoben zu werden verdient, das ist die Theilnahme des katholischen Adels an der Strömung, wovon die Herzen des gesammten katholischen Volkes ergriffen sind. Einer nach dem Andern von diesen adeligen Herren hat seine Schlösser verlassen, seinen Jagden, seinen Vergnügungen den Rücken gekehrt und ist eingetreten in das ernst bewegte Leben seiner Glaubensgenossen der Nation. Namen von gutem, von bestem Klang, Namen aller Geschlechter tauchen wie aus der Vergessenheit wieder auf, um den großen Kampf der Geister mit zu kämpfen auf der parlamentarischen Arena. Deutschlands schönste Erinnerungen knüpften sich eine geraume Zeit hindurch an die alten Adelsgeschlechter. Und unser katholischer Adel hat begonnen die wahren christlichen Traditionen zu retten, welche nahe daran waren, in der heutigen Genussucht und dem jeharistischen Wohlleben unterzugehen, wozu die „Geldaristokratie“ das verführerische Beispiel gibt. — Es ist wirklich erhebend, zu sehen, wie ein großer Theil dieses Adels es erkennt, daß weniger in der Abstammung und in den Titulaturen und in den Vorrechten sein eigentliches Wesen besteht, als in einer wahrhaft edlen und freien, einer echt männlich unabhängigen Gesinnung, wie sie nur auf dem Boden des Christenthums zu wachsen vermag. Ist der Adel wiederum Vorkämpfer des katholischen Volkes um seine höchsten und heiligsten Güter, um Wahrheit, Recht und christliche Freiheit, dann wird er bald auch wieder die seiner Stellung entsprechende Hochachtung und Anhänglichkeit im Volke finden. Das Leben ist für Jeden ein Kampf. Jeder muß um seine Existenz ringen in der seiner Stellung angemessenen Weise. — Wie hoch die active Betheiligung des katholischen Adels an der heutigen Volksbewegung angeschlagen wird, das ersieht man aus dem Unwillen, zu welchem die „liberalen“ Blätter sich über diese Thatsache hinreißen lassen. (A. Bztg.)

#### England.

\* Aus Wien wird uns über dortige Wohnungspreise während der Ausstellung gemeldet, daß z. B. ein Hausbesitzer für 2 Zimmer, in welche weder Sonne noch Mond scheint, pro 6 Monate die Summe von 1200 fl. erhält und daß ein Zimmer in einem Hotel bessern Rangs pro Tag von 10 fl. an aufwärts kostet.

Belgrad, 10. April. Das Journal „Die Zukunft“ meldet, daß der Fürst Milan mit der Neubildung des Cabinets Ristits betraut habe und daß mehrere neue Persönlichkeiten in das Cabinet eintreten sollen. Die Ernennungen seien bevorstehend.

Rom, 1. April. Die Ereignisse und der Gang der Dinge in Italien reisen ihrer Lösung rasch entgegen. Nothwendig müssen die Vorgänge in Spanien, wo Don Amedeo der Republik weichen mußte, auch auf Italien einen tiefen Rückschlag ausüben; und wenn Garibaldi seine Sympathien für die Rothten auf der pyrenäischen Halbinsel unverhohlen und feierlich nach Madrid hat entbieten lassen, so stehen hinter ihm alle die Tausende, welche seit Wochen und Monaten nichts sehnlicher wünschen, als den Abbruch des Tages, an welchem sie den morschen und wurmfressigen Thron Victor Emmanuel's über den Haufen werfen und über den Trümmern des Königthums die rothe Fahne aufpflanzen können. In Spanien ist die Republik etwas mehr Fremdartiges, Neues; in Italien ist seit Jahren auf dieses Ziel losgearbeitet, sind die Geister an diese Idee gewöhnt, ist die Jugend für dieses Ziel erzogen worden. Gelingt es daher der republikanischen Partei in Spanien, sich zu consolidiren, so ist es ein Ding vollständiger Unmöglichkeit, daß in Italien die Ruhe erhalten bleibe. Vollends entscheidend würde aber die Proclamation der Republik in Portugal sein. Was daher im Westen Europa's vor sich geht, ist von größter Wichtigkeit für den Süden; die Herzensangelegenheit der kathol. Welt, die Interessen des Papstthums hängen an erster Stelle vom Gange der Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel ab. Daher beanspruchen gerade für uns die Ereignisse im Westen eine ganz besondere Bedeutung. Siegt Don Carlos, so ist sein Sieg die Rettung Victor Emmanuel's, wie seines Schwiegersohnes auf dem portugiesischen Throne; behält die Republik in Spanien, wenn auch nur auf Wochen, die Oberhand, so wird auch Portugal nicht mehr ruhig bleiben, und dem enthronten Sohne Victor Emmanuel's wird die entthronte Tochter folgen. Allein der Vater wird ihnen kein Asyl bieten können; er selber wird sich gezwungen sehen, ein solches aufzusuchen. Es ist nun aber, trotz der Erfolge des Don Carlos, keineswegs unwahrscheinlich, daß die republikanische Partei, resp. die Leute des Umsturzes und der Anarchie, wenn auch nicht

auf die Dauer, so doch auf eine gewisse Zeit in Spanien am Ruder bleiben; dann aber sind die Folgen, die ich oben angedeutet habe, unausbleiblich. Die Republik auf der pyrenäischen Halbinsel wird nothwendig die auf der apenninischen zur Folge haben. Allein diesen Sturm werden wir durchmachen müssen, wenn Italien, wenn besonders Rom wieder zu geordneten und geregelten, friedlichen und ruhigen Verhältnissen zurückkehren soll. Denn an den dauernden Bestand einer italienischen Republik kann nur ein überspannter Schwärmer glauben; dem Barockismus der Aufregung wird nothwendig die Reaction folgen müssen, zuerst in der ewigen Stadt, dann im übrigen Italien. Und über alles dieses werden schwerlich Monate vergehen. Wenn die Blätter Recht haben, wenn sie uns von dem Schrecken des Königs Victor Emmanuel bei der Flucht seines Sohnes Amadeo aus Spanien meldeten, so manifestirte der König damit einen Blick in die Verhältnisse und Zeitlage, der ihm alle Ehre macht. Leider wird es ihm wenig nützen, seinen nahen Sturz vorausgesehen zu haben, und die Weltgeschichte wird über einige weitere gestürzte Throne mit derselben Gleichgültigkeit zur Tagesordnung übergehen, mit welcher sie in dem letzten Decennium so manche Dynastie die Krone hat verlieren sehen. Ja, gerade der König von Italien wird am allerwenigsten Sympathie in seinem Unglücke finden. Indessen ist es heute noch ruhig und stille in Rom, und dem äußern Anschein nach fehlen noch alle Symptome, die den nahen Ausbruch des gewaltigen Sturmes verkündigen. Das herannahende Osterfest zieht in gewohnter Weise die Fremden heran, und wer auf einige Zeit die ewige Stadt verließ, um auch Neapel und den weitem Süden zu besuchen, kehrt doch wieder zu den Ostertagen zurück, die ihre Anziehungskraft behalten haben, obschon man weiß, daß der hl. Vater keine öffentlichen Functionen vornehmen, nicht in früherer Weise von der Loggia von St. Peter den Segen urbi et orbi, der Stadt und dem Erdkreise, spenden wird. Allein trotzdem ist eben ein Osterfest in Rom immerhin noch durch die Mancharigkeit und Großartigkeit der kirchlichen Feierlichkeiten so interessant und anziehend, daß kein Fremder es unterläßt, jene Tage in der ewigen Stadt zuzubringen. Die Lamentationen in St. Peter, die an die alten Passionsspiele erinnernden Feierlichkeiten in zahlreichen Kirchen am Charfreitage, die Spendung der Taufe, Firmung und Priesterweihe im Lateran am Charfreitag, die großartigen Aufführungen am Morgen des Osterfestes sind so einzig in ihrer Art, daß auch ohne den Glanz der päpstlichen Erscheinung diese Tage Rom als den Mittelpunkt der Christenheit, als die Sonne der katholischen Welt erscheinen lassen. Uebrigens pflegt der hl. Vater gerade in den Ostertagen wiederholt große Audienzen zu erteilen, und so ist es den Fremden ermöglicht, den Papst, wenn auch nicht in kirchlichen Functionen, so doch in der ganzen Majestät zu sehen, die ihn umgibt, wenn er auf seinem Throne dastehend mit dem Feuer der Jugend seine Ansprachen hält. (Köln. Volksztg.)

Rom, 10. April. Der Papst hat heute das Bett verlassen, wohnte der Messe bei, empfing mehrere Personen und verhandelte über Angelegenheiten der Kirche.

Paris, 6. Apr. Wäre es nicht möglich, daß eine politische Versammlung nur Schlußsitzungen hielte? Die Frage verdient ernstlich in Erwägung gezogen zu werden, denn niemals ging es ruhiger und gemüthlicher zu, niemals wurden die Geschäfte in einer so leidenschaftslosen, vernünftigen Weise erledigt, als bei den beiden gestrigen Schlußsitzungen der Nationalversammlung. In der ersten derselben wurden etwa 100 Millionen Francs zur Wiederherstellung des Kriegsmaterials, der Vendomesäule und des Palais Royal bewilligt, ohne daß sich der mindeste Streit erhob. In der zweiten Schlußsitzung, Nachmittags, gingen die 140 Millionen Entschädigung für die Stadt Paris mit einer Leichtigkeit durch, als wären es bloß etliche Rechenpfennige. Ueberhaupt kann man bemerken, daß, wenn nicht ein „Prinzip“ im Spiele ist, die Volksvertretungen nichts leichter und lieber thun, als Geld und Steuern zu bewilligen, selbst wenn sie keine Tagegelde erhalten. Und es ist eine hundertmal beobachtete Thatsache, daß, wenn ein Staat, der bisher ohne eine Volksvertretung sein Dasein fristen mußte, mit einer solchen begabt wird, sofort seine Ausgaben und Einnahmen in ungeahnter Weise anschwellen sieht. Wir werden übrigens morgen noch eine Schlußsitzung haben, denn man konnte gestern nicht alle Geschäfte erledigen. — Die Republik hat überall das Wort „kaiserlich“ durch „national“ ersetzen lassen, und da kommen doch ganz hübsche Zusammenstellungen heraus. So liest man

jetzt in Charenton bei Paris über der bekannten dortigen Anstalt: „Nationales Irrenhaus“. Der Titel ist um so gerechtfertigter, als seit der Republik die Zahl der Fälle von Wahnsinn außerordentlich zunehmen. In Paris allein kommen deren jährlich über 3000 vor, und die Stadt ist genöthigt, fortwährend 8000 Irrensinnige in ihren drei großen Anstalten zu verpflegen. — Gestern wurde der Platz, auf dem das Finanzministerium gestanden hat, wiederum öffentlich ausgeteilt. Es fand sich jedoch kein Käufer, obgleich man das Terrain in 22 Loose getheilt hatte. Es bleibt einmal dabei, unter der Republik hat der Grundbesitz in Paris wenig Liebhaber. — Unser rother Gemeinderath hat dem „allgemeinen Vorurtheil“ nachgegeben und beschlossen, diese Woche (Charwoche) seine Sitzung anstatt Donnerstag, Mittwoch zu halten. — Von den unter den arbeitenden Classen herrschenden Zuständen kann man sich am besten einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß trotz des jetzigen allgemeinen Mangels an Arbeit, unter den Schneidern eine Arbeitseinstellung versucht wird. Dieselbe ging von den in einer großen Kleiderhandlung beschäftigten Arbeitern aus. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß, seitdem die großen Kleiderhandlungen und die noch größeren Modewarenlager (es gibt deren hier, welche bis 800 Ladengehilfen und Gehilfinnen haben) entstanden sind, die Arbeiter und Handlungsdiener sich immer schlechter stellen. Das Actienwesen (besagte große Geschäfte sind auf Actien gegründet) schädigt den Arbeiterstand außerordentlich und hat wesentlich zur Verschlimmerung der socialen Frage beigetragen. (Germania.)

Paris, 10. April. Präsident Thiers hatte gestern mit dem Botschafter am Berliner Hofe, Vicomte de Gontaut Biron eine lange Unterredung. Die Mittheilungen des Botschafters befriedigten, einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge, die Regierung vollständig, da dieselben die Versöhnungspolitik Deutschlands bekunden. Der Vicomte wird voraussichtlich nur kurze Zeit hier verweilen.

Paris, 11. April. Thiers hat einer Delegation von Deputirten der Linken erklärt, daß Nemusat die Candidatur für Paris annehmen werde. Gontaut Biron theilte mit, daß die Räumung Verduns gegen eine entsprechende Geldleistung werde beschleunigt werden.

Paris, 11. April. Das Journal Officiell verkündigt das Gesetz über die Umgestaltung des Hoyer Gemeinderathes; fernr ein Decret, wodurch Pascal zum Unter-Staatssecretär für's Innere ernannt wird, endlich eine officielle Mittheilung, daß 250 Millionen Kriegsschädigung an Deutschland abbezahlt wurden.

Bourg-Madame [französisches Grändorf in den Pyrenäen], 11. April. Die Besatzung von Buigerda hat die Angriffe der Carlisten unter Saballs zurückgeschlagen; mehrere verwundete Carlisten haben sich hierher geflüchtet.

Brüssel, 10. April. Zweihundert Arbeiter aus den Granitsteinbrüchen von Eaufraines d'Engghien haben die Arbeit niedergelegt; die Gendarmerie schritt gegen truppweis Zusammengerottete ein.

Dublin, 10. April. In Kinsale ist es am Dienstag zu einem Handgemenge zwischen Fischern und französischen Fischaukäufern gekommen. Die Polizei mußte von den Schußwaffen Gebrauch machen. Es werden ein Todter und mehrere Verwundete gezählt. Eine Truppenabtheilung hat die Ruhe wieder hergestellt.

London, 9. April. Ein Telegramm des „Echo“ meldet, daß Brigham Young von der Führung der Mormonen zurückgetreten sei, sein Vermögen unter seine 16 Frauen und 60 Kinder vertheilen und nach Arizona auswandern werde. Mehrere ältere Mormonen dürften seinem Beispiele folgen und die Mormonenfrage somit für erledigt gelten.

Madrid, 9. April. Die Carlisten haben die Operationen gegen Buigerda begonnen und das Feuer eröffnet. In Barcelona forderte der Alcade die Fabrikherren und Handwerksmeister auf, ihre Arbeiter nicht zu entlassen und ihnen den Lohn nicht zu entziehen, obgleich sie wegen ihres Militärdienstes als Freiwillige nicht arbeiten können.

Barcelona, 9. April. In einer Proclamation des Alcaden mißbilligt dieser die begangenen Gewaltthatigkeiten und willkürlichen Verhaftungen. — Dem Vernehmen nach sind die Carlisten von der Colonne des Generals Campos bei Palau geschlagen.

Perpignan, 10. April. Dem Vernehmen nach sind von Gerona Regierungstruppen aufgebrochen, um Buigerda zu Hilfe zu eilen. Von Seiten der Carlisten werden ebenfalls Verstärkungen erwartet.

Perpignan, 11. April. Aus Barcelona wird vom 9. d. gemeldet, daß die Civilbehörden die kirchlichen

Behörden gebeten haben, in der Kathedrale und den übrigen offengeblieben Kirchen den Gottesdienst der Passionswoche in gewohnter Weise zu feiern.

Konstantinopel, 9. April. Das türkische Journal „Bert“ ist unterdrückt und die Redacture desselben, unter denen sich Kelal-Bey, der frühere Gouverneur von Gallipoli befindet, sind in Haft genommen worden.

Shanghai, 9. April. Der Großfürst Alexis ist heute nach Japan abgereist. — Die hier eingetroffene japanesische Gesandtschaft geht nach Peking ab. Zweiter Gesandter ist der frühere amerikanische General Legendre. Die Audienzfrage ist bis zur Rückkehr des Kaisers, welcher die Gräber seiner Vorfahren auf 10 Tage besucht, verschoben worden.

### \* Schwurgericht.

Constanz, 4. Apr. Gustav Greiner von Büdingen wird wegen Beleidigung des Landesherrn zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Seb. Schneider von Schweithof, wegen Meineids angeklagt, wird freigesprochen.

Mannheim, 5. Apr. Gemeindevorsteher J. G. Wörzel von Schollbrunn, der Unterschlagung von 24 kr. im Amte angeklagt, wird freigesprochen.

Mannheim, 8. Apr. Die Verhandlung gegen die Eheleute Hansbach aus Eberbach, welche gestern und heute vor dem Schwurgerichte stattfand, entrollte ein schauerliches Bild sittlicher Verkommenheit. Die Ehefrau Hansbach, welche in ledigen Tagen 5 Kinder geboren hatte, brachte 3 derselben in die Ehe mit Maurer Gottfried Hansbach ein, die Mitte Februar 1872 geschlossen wurde. Bald begann sie mit Mißhandlungen gegen das jüngste Kind, ein Mädchen von 2 1/2 Jahren, und hetzte auch ihren Mann gegen dasselbe auf. In der Nacht vom 3. auf 4. September v. J. starb die Kleine; die in Folge des laut gewordenen Verdachtes vorgenommene Section der Leiche und chemische Untersuchung des Mageninhalts ergab, daß das Kind mittelst Phosphor und Arsenik vergiftet worden sei, und wesentlich durch das Zeugniß der größeren Kinder, eines 13jährigen Mädchens und eines 5jährigen Knaben, wurde der Beweis geliefert, daß Ernestine Hansbach dem Kinde wiederholt Speise, welche durch die an Streichhölzchen befindliche Masse Phosphor und in Farbstoffen enthaltene Arsenik vergiftet waren, gegeben, in den Mund gestopft, förmlich eingepreßelt hatte. Die Anklage gegen den Ehemann hielt der Staatsanwalt nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung nicht weiter aufrecht; die Ehefrau Hansbach wurde nach letzter Verathung schuldig erklärt, und wegen Mords zur Todesstrafe mittelst Enthauptung verurtheilt. (Bad. Chron.)

Für die Abgebrannten in Blumberg sind bei uns weiter eingegangen von Ungenannt mit dem Poststempel Philippsburg 5 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissing.

### Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

### Revalescière Du Barry von London.

Die delicate Revalescière Du Barry bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten bei Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genejungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 57,942.  
Glainach, 14. Juli 1867.  
Ihrer Revalescière habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken. Johann Godez, Professor der Pfarre Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.  
Certificat Nr. 62,914.

Westau, 14. September 1868.  
Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidaliden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.  
Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.  
In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolade in Pulver u. Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière Biscuits in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße; Karlsruhe: Th. Brugier u. gr. Postleferant Louis Dörle, Donaueschingen: Franz Gerst, Kaputt: A. Fischer, früher A. Sallinger-Peydt, Dffenburg: Frz. Dimmler, Bruchsal: Anton Vopp, G. Kreuzburg, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: F. H. Meyer, Ludwigschafen: Wilh. Muelius, Dürkheim: Jean Hammel, Schoppheim: Joh. Reinacher, Willingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludw. Reizner und Apotheker Ed. Busäta, Tauberbischofsheim: Leopold Frank, Triberg: Arnold Waff, Waldkirch: Adolf Grafmüller, Bahrl: Friedrich Schöpfer, Ueberlingen: F. J. Blattau, Rehl: Carl Spitz, Freiburg i. Br.: Wilhelm Koft, vormals E. Sidenberger, Drognist am Schwabenthor, Pforzheim: Apotheker E. Grosholz, Zweibrücken: Wv. August Seel, Baden-Baden: W. Vilharz groß, Hofapotheker, F. H. Schlund, Mannheim: Louis Goss, Lit. S. 2, Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Heidelberg: Hirschapotheker, E. W. Rom, Wilhelm Bürkle, Franz Popp, Speyer: F. C. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Stetten bei Engen.  
**Todesanzeige.**



Gestern Nacht  
2 1/2 Uhr ist dahier  
unser lieber Vater  
**Anselm Reinold**  
von Gengenbach,  
wiederholt mit den  
heil. Sacramenten  
gestärkt, in das  
bessere Jenseits ab-  
gerufen worden.  
Dies zur Trauerkunde, womit  
wir die Seele des Dahingeschie-  
denen dem Gebete unserer Ver-  
wandten und Bekannten, besonders  
dem hl. Opfer unserer hochwürd.  
geistlichen Freunde empfehlen.  
Stetten bei Engen, den 8. April  
1873.

Reinold, Pfarrv.

**Bühl bei Baden.  
Wein-Versteigerung.**

Mittwoch den 16. April d. J.,  
Mittags 1 Uhr, versteigern wir:  
700 Hectoliter weiße Barmhalter, Um-  
weger, Waldmutter, Büblerschäler,  
Neuweierer Berg- und Mauer-  
Weine.  
200 Hectoliter Affenthaler Rothweine,  
sämmliche aus den Jahrgängen  
1865, 68, 69 und 70.  
3 Hectoliter Trester, sowie  
2 Hectoliter Zwetschenbrandwein.  
Die Weine sind von **bester Qua-  
lität** und erfolgt der **Zuschlag so-  
gleich**, wenn der Anschlag (welcher  
**billigst gestellt** ist), geboten wird.  
Die Zusammenkunft ist im Gasthaus  
zum **Naben**, von wo man sich in den  
Keller begeben wird.

Das Bürgermeisteramt.  
Sug.

Karlsruhe. 3.3.

**Bauarbeiten-Vergebung.**

Nachstehende Arbeiten an dem  
Schwabenheimer Hofgutsge-  
bäude mit zugehöriger Kapelle, Be-  
zirksamts Heidelberg, sollen zur Aus-  
führung einzeln oder im Ganzen in Ac-  
cord vergeben werden, und zwar:  
Maurer- und Steinhau- im Anschlag zu  
erarbeit . . . . . 483 fl. 43 fr.  
Zimmerarbeit . . . . . 68 fl. 27 fr.  
Tüncherarbeit . . . . . 107 fl. 38 fr.  
Tapezierarbeit . . . . . 19 fl. 12 fr.  
Maler und Vergolde-  
arbeit . . . . . 22 fl. 24 fr.  
Summa 701 fl. 24 fr.

Zur Uebernahme lusttragende Hand-  
werker werden eingeladen, ihre, nach  
Procenten der Kostenberechnung ausge-  
drückten Angebote, unter Anschluß von  
Zeugnissen über Befähigung, Vermögen  
und Vermögen, schriftlich, versiegelt  
und mit Aufschrift versehen bis spätestens  
den 15. April d. J., Nachmittags  
3 Uhr, bei katholischer Pfälzer Kir-  
chenschaffnerei Heidelberg portofrei ein-  
zureichen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und  
Bedingungen sind unterdessen ebenda-  
selbst zur Einsicht aufgelegt.  
Zur Eröffnung der Angebote ist den  
Bietern der Zutritt gestattet.  
Karlsruhe, den 1. April 1873.  
Erzbischöfliches Bauamt.

**1 oder 2 solide Setzer**  
können sofort eintreten in der  
Druckerei von L. Schweiß  
in Heidelberg.

Thätige Agenten gesucht für den Verkauf  
von Anlehenloosen.  
Joh. G. Sternberg,  
Bankgeschäft. Frankfurt a. M.

**G. W. Trempel, Freiburg i. B.,**

Salzstraße 26, dem Großherzogl. Palais gegenüber.  
**Delicatessen-Handlung.**  
Groß- und Kleinverkauf von  
geräucherten Fleischwaaren,  
**KÄS,**  
frischen, geräucherten, gejalzenen, marinirten  
**Fischen,**  
Colonial-Waaren,  
Thee, Chocolate,  
Südfrüchten,  
**Münchener Bier**  
faß- und flaschenweise,  
**Punsch-Essenz, Liqueur,**  
inländischem & ausländischem Wein in Flaschen,  
**Cigarren.** 4.4.

**Caffee-Restaurations**  
im unteren und oberen Stockwerk.  
**Damen-Zimmer.**  
Caffee, Thee, Chocolate.  
**Warme Speisen**  
zu jeder Tageszeit.  
**Kalte Speisen, Delicatessen,**  
Münchener }  
Erlanger } Bier,  
Königshoffener }  
**Porter, Ale.**  
Große Auswahl von inländischem und ausländischem  
**Wein.**

**Für den Monat Mai.**

Für den Maimonat empfehlen wir eine reichhaltige Auswahl in Figuren der h.  
**Maria immaculata**  
in Holz, Thon, Steinmasse, Elfenbein, Stearinmasse und Metall in jeder  
Größe, für Haus, Kirche und fürs Freie sich eignend.  
Preiscurante und Zeichnungen stehen auf Verlangen sofort zu Diensten.  
Bei größeren Figuren, die noch bis zum 1. Mai geliefert werden müssen, er-  
warten wir die Aufträge bis spätestens zum 20. April.  
Delfarbenbrücke und Delgemälde der Immaculata in reichen Goldbaroque-  
rahmen haben wir in verschiedenen Größen zu billigen Preisen.  
**Leo Woerl'sche Buch- und kirchliche Kunstverlagshandlung**  
in Würzburg in Baiern. 3.2.

**International-Lehrinstitut.**

Handelsschule. — Vorbereitungs-Anstalt für den einjährigen Militärdi-  
enst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50  
bestanden) etc. — Pensionat mit strenger Disciplin. — Prospectus durch  
die Direction in Bruchsal. 2.2.

**Ein gut renommirtes Hotel**

in einem lebhaften, an frequenter Verkehrsstraße gelegenen, sehr besuchten Badeorte  
des Schwarzwaldes ist zu verkaufen und kann mit demnächstigen Beginne  
der Saison übernommen werden.  
Dieses in den Reisehandbüchern gut empfohlene und weitbekannte Hotel hatte  
sich in den letzten Jahren einer sehr bedeutenden Frequenz zu erfreuen und bietet einem  
strebenden Wirthe beste Gelegenheit zu reichlichem Auskommen.  
Näheres bei dem Agentur-Bureau von  
**Albert Roginger in Freiburg i. B.**

**Bad Rothensfels im Murgthal.**

**Salinische Mineralquelle**  
für Verdauungsbeschwerden, Unterleibskrankheiten, Catarrhal-Affectionen, Gichtleiden, Häm-  
orrhoiden etc.

**Hôtel zur Elisabethenquelle.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, anzuzeigen, daß er das Bad Rothensfels sammt dem  
Hotel übernommen hat und empfiehlt sich den Besuchern des schönen Kurortes zur Elisabethen-  
quelle angelegentlich. — (Englisch und französisch gesprochen.)  
**Franz Semmerle.**

**Transportdauer-Verkürzung.**

**Wichtig für Handel und Industrie!**

**Güter nach dem Elsaß**

werden vom 16. April 1873 an von der Station Leopoldshöhe nach der  
Station **St. Louis**, vermittelt einer 2 Mal täglichen Kollfuhrverbindung, be-  
fördert durch

**Carl Wagner & Co.**

Kollfuhrunternehmer der elsässischen Eisenbahnen in Mülhausen i./E.  
Die Aufträge sind für die nach Mülhausen bestimmten Güter nach  
Mülhausen, für andere Bestimmungen nach St. Louis, brieflich zu melden,  
und alle Güter an **Carl Wagner & Co. Bahnhof restant Leo-  
poldshöhe** zu versenden. H. 1079. 4.1

**Hohe Zinse und Coursegewinn.**

Das „Neue Verloosungsblatt“ (Auflage 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen,  
Course- und Finanzblatt von A. Dann in Stuttgart gibt in seinen Börsenberichten und  
Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capital hohe Zinse und Tausch-  
gewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 zu 48 fr. viertel-  
jährlich Bestellungen an. 3.2.

**Karlsruhe.**  
**Häuser und Villa's**  
für Herrschaften und Privaten,  
**Geschäfts- und Gasthäuser**  
in vorzüglichen Lagen dahier,  
Baupläne und größere Grundstücke für  
Fabrikanlagen, Lager- und Zimmer-  
plätzen, Gärtnereien und dergleichen  
geeignet, sind durch Unterzeichneten unter  
günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Näheres Auskunft (täglich Vormittags von  
11—1 und Nachmittags 3—4 Uhr) bei  
**Adolph Goldschmidt,**  
79 Bähringerstraße in Karlsruhe.

Ein Schneider mit  
guten Zeugnissen ver-  
sehen und unter bescheidenen Ansprüchen  
sucht eine Stelle. Adresse auf porto-  
freie Anfrage unter Chiffre B. F. 22.  
bei der Exp. d. Bl. zu erfragen. 2.1

**Lehrling.**

Ein junger Mensch, der das Schuh-  
macherhandwerk erlernen will, kann  
unter günstigen Bedingungen in die  
Lehre treten in Karlsruhe Kronenstr. 18.

**Lehrjungen**

mit sofortigem Wochenlohn von 2 fl.  
werden angenommen bei  
**W. Förderer, Graveur.**  
Bähringerstraße Nr. 53.

**Warnung.**

Wir bringen hiermit den Versiche-  
ten der Liverpool-London-Globe zur  
Kenntniß, daß wir den Accisor **Lorenz  
Dietlicher in Burg** wegen **Ver-  
untreuung** für uns eingemommener  
Gelder, die Agentur entzogen haben.  
Im eigenen Interesse warnen wir  
unsere Versicherten, den ausgestreuten  
Gerüchten keinen Glauben zu schenken  
und vor Allem an Dietlicher keine Zah-  
lung für uns zu leisten.  
Die General-Agentur  
der Liverpool-London-Globe-Versiche-  
rungs-Gesellschaft.  
**W. Lefebvre.**

**Dr. Hoftheater in Karlsruhe.**

Montag 14. April. Mit allgemein  
aufgehobenem Abonnement. **Der Pro-  
phet.** Große Oper in 5 Akten von  
Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.  
Dienstag 15. April. Zweites Quartal.  
48. Abonnements-Vorstellung. **Doc-  
tor Robin.** Lustspiel in einem Akt  
nach dem Französischen des Premarch,  
von Friedrich. **Die Schleichhänd-  
ler.** Posse in 4 Akten von Dr. Ernst  
Raupach.